

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Upstalsboom

Jever, 1.1819 - 2.1819[?]

XXXVII. Ueber die Verwandlung der Haiden in Saatgehölze durch
Actiengesellschaften.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5329

XXXVII.

Ueber

die Verwandlung der Haiden in Saats-
gehölze durch Actiengesellschaften.

Von dem verstorbenen Cammer-Assessor Doct
U. J. Seezen. *)

Die Vaterlandsliebe ist eine der edelsten Tu-
genden, welche den Bürger zieren. Sie erwärmt
sein Herz mit einem heiligen Feuer, und giebt ihm
rege Federkraft, seine Wünsche für Menschenwohl
weit über den engen Bezirk der eingenen Familie
auszudehnen. Sein eigenes Interesse zeigt sie ihm
nur in Verbindung mit dem Interesse des Ganzen,
und um das Wohl von Tausenden zu befördern,
läßt sie ihn ohne Kummer, wenn auch sogar das

*) Dieser am 14. März 1809 in Kahira geschriebene
Aufsatz hatte, nach des Verfassers ausdrücklichen Er-
klärung, die Bestimmung, im damals ostfriesischen
Departement bekannt gemacht zu werden. Das er-
hellte aus dem Zusätze: Haiden des ostfriesi-
schen Departements, in der Ueberschrift des

eigene darüber vergessen werden sollte. Nicht bloß auf gegenwärtige Vortheile bedacht, berechnet sie schon im Voraus die Vortheile künftiger Geschlechter. Eine treue Gefährtin, spornt sie uns an, unsere Kenntnisse und Erfahrungen zu bereichern, im Nachbarlande und bey fernen Fremden vorurtheilsfreye sorgfältige Beobachtungen anzustellen, und bey jeder nützlichen Unternehmung, jeder rühmlichen Anstalt, die wir dort kennen lernen, fragt sie uns: ist diese nicht auch in eurem Heime anwendbar? Von ihr beseelt, gleichen wir dem klugen Gärtner, welcher für seinen Garten die schönsten und köstlichsten Gewächse, die sich für sein Klima und seinen Boden schicken, von nahe und ferne kommen läßt, und auf deren Gedeihen er mit unermüdeter Sorgfalt achtet. Sie giebt dem Bürger Muth, sich über die schädlichen Vorurtheile seiner Zeitgenossen zu erheben, und sie mit edlem Freymuth zu bekämpfen, unbekümmert über das tadelnde Urtheil der dummen Menge, welche, wie der schmutzige

uns mitgetheilten Originals. Auch schrieb er an einen bey dem Empfange der Zusendung unlängst gestorbenen Verwandten: „Wenn sie die Güte haben wollten, dem Herrn Assessor Hollmann eine Abschrift von diesem Aufsatz mitzutheilen, oder sie in eine ostfriesische Monatschrift einrücken zu lassen: so würden sie mir dadurch eine Gefälligkeit erzeigen.“ Die öffentliche Bekanntmachung eines Plans kann öfters unerwartet viel dazu beitragen, die Aus-

Staub, von der Schleppe des Schlendrians fortgezogen wird. Und wenn auch der jetzige politische Himmel *) seiner guten Saat nicht günstig seyn sollte, so befeuert sie seine Hoffnung, ein besseres Gedeihen von der Zukunft zu erwarten.

Die Vaterlandsliebe ist die schöne Wirkung einer sehr zusammengesetzten Ursache, welche ursprünglich einer vernünftigen Selbstliebe entkeimt, und welche sich erst alsdann in ihrer vollen Kraft zeigt, wenn sie völlig und klar eingesehen wird. Ist sie erst einmal thätig geworden: so nimmt sie immer an Stärke zu, so wie man denjenigen liebt, welchem man Wohlthaten erzeigte.

Einer jeden weisen Regierung muß es sehr angenehm seyn, eine so wohlthätige Gesinnung bey ihren Mitbürgern wahrzunehmen, und sie muß alle

„führung desselben zu beschleunigen. Sollte eine Gesellschaft zu Stande kommen: so nehmen sie für mich eine oder zwey Actien, sey es in welchem Theil unverss Departements sie wolle!“ So nahm der würdige Verfasser nicht nur in weiter Entfernung herzlichen Antheil an den Schicksalen des Vaterlandes, sondern suchte auch aus der Ferne zum Wohl des Vaterlandes mitzuwirken. Mit Liebe und Dank möge das Vaterland diesen durch manche zusammentreffende Umstände bisher unbekannt gebliebenen Aufsatz aufnehmen, der uns in diesen Tagen zur Bekanntmachung übergeben ward!

*) Der Leser wird nicht vergessen, daß dieser Aufsatz im J. 1809 geschrieben ist.

d. S.

d. S.

ihre Kraft aufbieten, diese weiter zu verbreiten, zu nähren, und zum Vortheil des Ganzen zu lenken. Sie wird diesen schönen Zweck erreichen, wenn sie ihren Mitbürgern Gelegenheit verschafft, ihr Privatwohl mit dem Wohl der Allgemeinheit in die möglichst häufigen Berührungspunkte zu bringen.

Ein ganz vorzügliches Mittel dazu scheint mir in der Aufmunterung derselben zu gemeinschaftlichen Unternehmungen, welche die Beförderung des Handels, der Fabriken und der Landeskultur zum Augenmerk haben, mithin in der Bildung von Vervielfältigungsgesellschaften zu bestehen.

Belehrung und Aufmunterung vermögen sehr viel über den Bürger, um ihn zu diesem oder jenem Entschlusse zu bewegen. Diese finden aber nirgends mehr Statt, als bey gesellschaftlichen Unternehmungen. Jedes Mitglied der Gesellschaft theilt seine Meinung über das vorhabende Project mit, dessen Vortheile und Nachtheile werden von allen Seiten erwogen, und werden Erstere überwiegend gefunden: so muß auch der Entschluß eines jeden Mitgliedes um so fester begründet seyn, zu dessen Ausführung nach seinen Kräften mitzuwirken.

Der glückliche Erfolg einer gesellschaftlichen Unternehmung ist seiner Größe wegen den übrigen Mitbürgern mehr in die Augen fallend, und wird also für sie ein desto stärkerer Beweggrund, sich zu ähnlichen Unternehmungen zu vereinigen. Bey Privatunternehmungen finden diese wohlthätigen Wirkungen weit weniger Statt; denn, nicht zu gedenken, daß sie weniger in die Augen fallen, so verleitet auch öfters der Eigennuß, ihren glücklichen Erfolg zu verheimlichen; und wenn auch dies nicht der Fall wäre, so haben nur wenige ihrer Mitbürger Gelegenheit, damit bekannt zu werden, und von diesen sehen noch wenigere den Grund ein, warum sie sich darum bekümmern sollten, da eine Theilnahme daran ihnen nicht erlaubt ist.

Man müßte überdem das menschliche Herz sehr wenig kennen, wenn man es nicht höchst wahrscheinlich finden sollte, daß Mancher, dem nur wenige Glücksgüter zu Theil wurden, es schmeichelhaft finden werde, sich für den geringen Beitrag eines Actienwerths als den Mitschöpfer eines großen Unternehmens ansehen zu können, welches ihn auf Jahrhunderte nützlich für sein Vaterland macht, daß er, um sich diesen angenehmen Genuß zu verschaffen, manche unnützer Ausgabe für Kleidung und Tafel

unterlassen werde; und daß mancher Wohlhabendere einen gerechten Stolz darin suchen dürfte, in mehreren Gegenden seines Vaterlandes zu gleicher Zeit Antheil an solchen Entreprisen nehmen zu können.

England und Holland verdanken einen großen Theil ihres blühenden Wohlstandes solchen gesellschaftlichen Unternehmungen, und auch das ostfriesische Departement (1809 d. H.) sieht schon seit Jahren die schönsten Früchte davon. Dahin gehören die Behnkolonien, die Heringskompanie, die Affecuranzgesellschaften, die Auricher Treckfahrt und mehrere Schiffsbredereien, Anlagen, welche dem patriotischen Unternehmungsgesiste der Ostfriesen so viele Ehre machen.

Aber noch ist man bisher nicht auf den Gedanken gekommen, solche Gesellschaften zum Anbau unserer Haiden zu bilden, welcher den Unternehmern und mithin auch dem Staate die größten Vortheile verspricht. Zwar bauen sich schon hie und da Kolonisten an; aber die Bevölkerung ist zu geringe, um diese ungeheuren Wüsten ganz in Kultur zu setzen, und die Fortschritte sind gar zu langsam.

Statt also die Haiden in Getreidfelder, Weiden und Wiesen umzuschaffen, sollte man sie mit

Baumsamen besäen, und weniger als ein Menschenleben würde schon im Stande seyn, sie mit den schönsten Wäldern zu bedecken.

Unser Departement (1809 d. H.) ist in Hinsicht des Bauholzes, besonders der Nadelhölzer, Kiefer und Fichten, noch immer höchst abhängig von der Fremde. Und doch ist kein Boden in der Welt passender zu deren Anbau, als gerade unser Haideboden, und wäre er sonst auch noch so dürre, sandicht und griesicht, statt daß sein jetziger Ertrag zum Plaggenhauen und als Weide benutzt, für den Staat von sehr geringer Bedeutung ist. Schon nach Verlauf von wenigen Jahren würde man einigen Nutzen aus dem Verkauf der überflüssigen Bäume ziehen; aber alsdann würde die Waldnutzung bis hundert und mehrere Jahre lang jährlich steigen, und statt daß wir jetzt von der Fremde abhängig sind, würden wir schon nach einem Menschenalter im Stande seyn, nicht bloß unsern eigenen Bedürfnissen zu genügen, sondern uns auch sogar einen bedeutenden Artikel zum Ausfuhrhandel zu verschaffen, und wir würden uns um so eher in eine Concurrenz mit andern holzhandelnden Ländern einlassen dürfen, je mehr die Nähe des Meeres, welches unsere Provinz auf drey Seiten einfaßt, und die

vorhandenen Kanäle uns den Transport erleichtern. Die Masse der Brennmaterialien, deren Wohlfeilheit einen so wohlthätigen Einfluß auf alle Fabriken und bürgerlichen Gewerbe äußert, würde außerordentlich dadurch vergrößert werden, und das Holz würde in Gegenden, die von Torfmooren entfernt sind, die Stelle dieses weniger guten Brennstoffs vertreten. Auch Pech und Theer, zu unserm Schiffbau so unentbehrlich, würde man in Menge erhalten, und unsere Sägemühlen würden in eine neue, bisher ungewohnte Thätigkeit versetzt werden.

Mehrere schöne Baumpflanzungen, welche Privatpersonen zugehören, beweisen aufs Deutlichste, daß unsere Mitbürger sehr vielen Sinn für solche Anlagen haben. Der glückliche Erfolg derselben würde sicher Mehrere aufgemuntert haben, ihrem Beyspiele zu folgen, wenn nicht besondere Gründe sie an der Ausführung ihres Entschlusses behindert hätten. Eine nur etwas beträchtliche Anlage dieser Art verlangt eine bedeutende Ausgabe, welche nur Wenige zu machen im Stande sind; und andern entfällt der Muth, weil sie in den ersten Jahren keine Zinsen für ihr ausgelegtes Kapital erwarten dürfen, deren sie doch nicht entbehren zu können glauben. Vereinigten sich aber ganze Gesellschaften dazu: so würden

sich gewiß eine Menge Bürger entschließen, eine Actie zu nehmen, welche zu bezahlen, sie im Ge- ringsten nicht belästigte, und Mancher, welcher bis- weilen verlegen ist, eine größere oder kleinere Geld- summe gut unterzubringen, würde diese Gelegenheit jeder andern vorziehen, indem der Gewinn bey weitem sicherer ist, als bey so manchen andern Un- ternehmungen z. B. Affekuranzkompagnien, Schiff- rhedereien u. s. w.

Daß der Actien-Inhaber nicht gleich in den ersten Jahren Zinsen zu erwarten hat, kann dieser Art von Unternehmungen keinesweges zum Nachtheil gereichen. Sind doch die Früchte von neuen Behn- anlagen weit später zu erndten, obgleich diese ohne Vergleich mehr kosten, als jene; und nichts desto weniger hielt dieser Umstand einzelne begüterte Per- sonen nicht ab, daran Antheil zu nehmen, weil eine lange Erfahrung gezeigt hatte, daß, wenn gleich verzögert, die Belohnung einst sicher zu er- warten. Mehrere Bewohner unsers Departements, welche entweder einzelne kleine oder große Versuche mit Baumpflanzungen anstellten, und in diesem Fa- che ihre Erfahrung bereicherten, werden mit mir auf das Gewisseste überzeugt seyn, daß ein eben so



glücklicher Erfolg die Anlage von bedeutenden Gehölzen in Zukunft belohnen werde.

Wenn ganze Gesellschaften sich zur Baumkultur in entfernteren Haidedistricten vereinigen, so ist noch der Vortheil damit verbunden, daß die Aufsicht darüber genauer und leichter seyn wird, als wenn eine einzige Person dort eine solche Anlage hätte, indem ein etwaiger Holzdiebstahl durch mehrere Theilnehmer eher entdeckt werden kann, als durch einen allein.

Eine Hauptsache bey der Einrichtung einer solchen Actiengesellschaft besteht darin, daß man die Actien nicht zu groß mache, damit auch wenig begüterte Personen daran Antheil nehmen können. Ich würde zu dem Ende vorschlagen, sie nie über 50 Thaler zu machen, indem es ja reichern Mitunternehmern immer frey steht, mehr als eine Actie zu nehmen.

Dies vorausgeschickt, gehe ich jetzt zur Beschreibung der Anlage eines Saatgehölzes und des davon zu erwartenden Nutzens über. *)

*) Vor dem Antritt meiner Reise nach dem Orient schrieb ich einen andern kleinen Aufsatz über den Anbau und den Nutzen von neuen Gehölzen auf unsern Haiden, worin dieser Abschnitt mit weit mehr Ausführlichkeit und Genauheit abgehandelt ist. Ich that damals diesen Vorschlag, um dadurch mit der Zeit einen reichen

Angenommen, daß eine Gesellschaft ein trockenes Haidefeld von hundert Matten zur Kultur der Nadelhölzer vorrichten und mit deren Samen besäen will, und daß dazu 5000 Thaler erforderlich wären: so wird eine solche Summe durch hundert Actien aufzubringen sehr.

Die erste vorzunehmende Arbeit, ohne welches sich durchaus kein gutes Gedeihen der Saat gedenken läßt, besteht in der Umziehung dieses Haidefeldes mit einem tüchtigen Wall, und statt daß man solche Wälle sonst mit Birken und andern jungen Bäumen bepflanzt, macht man oben eine kleine Rinne und streut Kiefern Samen in dieselbe. Denn Kiefer treiben eine lange Pfahlwurzel und kommen daher sehr gut auf Wällen fort. Hierauf durchschneide man das Feld mit einem Kreuzpfade, welcher es so viel möglich in vier gleiche Theile theilt, und baue bey'm Eingange ein kleines Haus für den Aufseher, einen Tagelöhner, welchem man eine Matte Landes neben seiner Wohnung zum Garten anweist. Ein Zimmer dieses Hauses werde dem Gebrauch der Gesellschaft vorbehalten.

Fonds für unsere Provinzialschule zu erhalten, wofür man im Stande wäre, ein neues Schulgebäude mit allen dazu erforderlichen nützlichen Einrichtungen zu bauen. Dieser Aufsatz muß sich unter meinen Papieren finden.

*

Nun fange man mit der Bearbeitung des Bodens an. Da die Erfahrung immer die beste Lehrerin ist: so würde ich rathen, sich für's Erste des nämlichen Verfahrens zu bedienen, dessen man sich bey dem jungen aus Samen gezogenen Kiefergehölze bediente, welches auf einer hohen durren Haide in dem Herzogthum Oldenburg, an dem Wege von Kepsholt nach Neuenburg befindlich ist, und welches ich vor etwa sieben Jahren im schönsten Wuchse stehen sahe. Der glückliche Erfolg ist der sicherste Beweis, daß das gewählte Verfahren nicht übel war. Indessen lassen sich mehrere Verfahrensarten denken, welche in ihren Wirkungen verschieden seyn dürften, und worüber man noch sorgfältige Versuche anzustellen hätte. Es sey mir erlaubt, sie hier anzuführen!

1. Das Haidesfeld wird nur einmal sorgfältig und tief gepflügt, alsdann ein Jahr lang liegen gelassen, geegget, mit Baumsamen besäet und derselbe mit einer Strauchegge untergeegget.
2. Der Haidestrauch wird zuerst überall abgebrannt und alsdann nach voriger Art verfahren. Dies scheint mir Vorzüge vor jenem Verfahren zu haben.
3. Das Feld wird gepflügt, die Schollen als Plagen getrocknet, in kleine Haufen gesetzt, die man verbrennt und auseinander schlägt; alsdann der

Boden besäet und mit der Strauchegge übergeegt. Dies Verfahren scheint noch besser, obgleich beträchtlich kostspieliger zu seyn.

4) Statt das ganze Feld zu pflügen und zu bestellen, pflüge man nur vier bis fünf Fuß breite Streifen, zwischen welchen man eben so breite Haidestreifen stehen läßt. Das fernere Verfahren ist wiederum eben so verschieden einzurichten, als ich in den vorstehenden Nummern angegeben. Auf diese Art erspart man die halbe Arbeit und die halbe Saat, und die Haidestreifen dienen der jungen Saat im ersten und zweiten Jahre zum Schutz wider die heftigen Winde. Allein bey diesem Verfahren erhält man in der Folge die Hälfte weniger an Bohnenricken und dünnen Sparren.

5. Man lasse diese Streifen, statt sie zu pflügen, entweder umgraben oder umhacken. Auf diese Art sah ich vor mehrern Jahren ein beträchtliches Haidefeld im Bremischen, nordwärts von Bremen, bearbeitet, wo die jungen Kiefern unvergleichlich schön standen.

Auch über die beste Zeit der Aussaat wären gleichfalls noch Versuche anzustellen, und ob man sich zum Unterbringen der Saat nicht vortheilhaft der

Walze, entweder bloß für sich, oder nach angewandter Strauchegge bedienen könnte.

Da diese Versuche indessen die Ausführung der Entreprise verzögern würden, und jede Verzögerung unserm Departement zum Nachtheil gereicht: so beobachte man bey den ersten Unternehmungen ohne Bedenken das Verfahren unserer Oldenburgischen Nachbarn, und sey für den glücklichen Erfolg ganz unbesorgt.

Wider die Anzucht der Gehölze durch Samen herrschen noch immer in unserm Departement sehr schädliche Vorurtheile, welche ihren Ursprung der Unwissenheit, und ihre Fortdauer gewiß öfters dem Eigennutze der Aufseher zu verdanken haben. Sehr viel zu ihrer Fortdauer trägt ohne Zweifel auch der Wunsch des Eigenthümers bey, sogleich in den ersten zwey oder drey Jahren etwas in die Augen fallendes zu haben, und er sieht sich genöthigt, seiner Ungeduld dies Opfer zu bringen. Allein er bedenkt den Schaden nicht, den er durch die Verpflanzung für den Baumwuchs anrichtet; indem man in der Regel annehmen kann, daß die jungen Bäume immer dadurch leiden, so daß manchmal, zumal bey Kiefern, ihre Natur gänzlich dadurch verändert wird, und daß

man nie ein so schönes, gesundes und schnellwachsendes Gehölz zu erwarten haben wird, als wenn es aus dem Samen gezogen worden wäre. Jederman weiß überdem, daß die Anlage eines gepflanzten Gehölzes weit theurer zu stehen komme, als ein gleich großes durch Aussaat angezogenes.

Obgleich auch andere nützliche Baumarten, als Eichen, Buchen, Ahornen, Hainbuchen, wilde Akazien u. s. w. ganz vortrefflich auf unserm Haideboden fortkommen: so würde ich doch rathen, zu jenen großen Anlagen bloß Kiefern, Fichten und Lerchenbäume zu wählen, weil wir in dieser Hinsicht bloß von der fernern Fremde abhängig sind. Denn wenn unsere Eichen, Buchen u. s. w. auch zu unsern Bedürfnissen nicht immer hinreichen sollten: so können wir sie doch schon in unserer Nähe im Oldenburgischen in genugsamem Menge finden. *) Für jede der genannten drey Baumarten wähle man 33 Matten, also ein Drittheil des angenommenen Feldes von 100 Matten, indem eine Matte Landes für die Benutzung des Aufsehers abgerechnet worden.

*) Fände sich in Zukunft ein gewisses Mißverhältniß zwischen den in unserm Departement vorhandenen Holzarten: so würde es das Geschäft eine kenntnißvollen und umsichtigen Regierung seyn, das vortheilhafteste Verhältniß durch Aufmunterung der Anzucht des Fehlenden wiederum herzustellen.

Die Kiefer *) hat das Vorzügliche, daß sie auch in dem allerunfruchtbarsten, sandigsten und griesigsten Boden fortkommt, vorausgesetzt, daß derselbe nur nicht aus Flugsand bestehet. Aber selbst beträchtliche Flugsandstellen würden sich nach und nach brauchbar machen lassen, wenn erst das um ihnen auf allen Seiten angefüete Gehölz herangewachsen ist und die Windstürme abhält, welche den Sand in Bewegung setzen. Alsdann würde nur ein wenig Kunst zur Nachhülfe nöthig seyn, um Sandgewächse darauf anzuziehen, und nachdem diese sie befestigt, würde man sie, wie den übrigen Boden, mit Kiefersamen besäen können.

Was die Lerchenbäume betrifft, so sehe ich mich aus guten Gründen genöthigt, ihren Anbau meinen Landsleuten auf's Beste zu empfehlen, indem sie, wie die Erfahrung in dem Herrschaftlichen Gehölze von Upjever lehrt, bey uns unvergleichlich gut fortkommen und einen schnellen Wuchs zeigen. Ihr röthliches Holz ist fest, hart und schwer, und im Wasser fast unvergänglich. Auch lehren fremde Erfahrungen, daß es nie von Würmern angegriffen wird. Sollten auch die Pfahl- oder Schiffswürmer,

*) *Pinus silvestris, foliis geminis, primordialibus solitariis glabris.* Linn.

welche an den Holzschlagungen unserer Seedeiche so vielen Schaden anrichten, keine Ausnahme davon machen: so würde ihr Anbau noch um so mehr zu empfehlen seyn. Ueberdem liefert ihr Holz vor-
treffliche Kohlen, welche zu Schmiedekohlen dienen und welche uns in Zukunft die ausländischen Steinkohlen entbehrlich machen könnten. Zu dem man-
nichfachen Nutzen des Lerchenbaums gehört auch noch der, daß er den Benedischen Terbenthin liefert, ein Produkt, welches in mancher Hinsicht von großer Wichtigkeit ist.

Eine Hauptsache bey der Anlage von Saat-
gehölzen ist die Anschaffung von gutem gesunden Samen, indem man ohne denselben auf keinen glücklichen Erfolg Rechnung machen kann. Mancher Samen, welchen man aus fernen Provinzen Deutschland kommen läßt, ist entweder nicht sorgfältig gewonnen, oder durch schlechte Aufsicht und Alter verdorben. Man erkundige sich also nach dem guten Ruf der Förster, welche mit Baumsamen handeln, und richte darnach seine Wahl ein. Da es überdem nicht gleichgültig ist, ob man seinen Samen von einem guten oder schlechten Gehölze erhält, und die Waldungen der Mark Brandenburg bekanntlich das schönste Kiefernholz liefern, was bey uns unter

dem Namen von Hamburger Holz in so großem Rufe steht: so wäre es allerdings rathsam, den erforderlichen Kiefern Samen von dort kommen zu lassen. Keine Sparsamkeit würde übler angewandt seyn, als bey'm Ankauf des Samens, indem die nachtheiligen Wirkungen davon Jahrhunderte fort-dauern.

Sollten in dem gewählten Haidebezirk einzelne kleine feuchte oder moorichte Vertiefungen vorhanden seyn: so besäe man diese nach den Umständen entweder mit Erlen- und westindischen Platanus-, oder mit Birken- und Silberpappeln Samen, welchen man, mit Ausschluß des letztern, in genugsamer Menge bey uns erhalten kann.

Zu weit und zu lange von meinem Vaterlande entfernt, um den jezigen Arbeitslohn kennen zu können, beschränke ich mich bloß darauf, die Punkte, welche bey der Berechnung der Unkosten einer solchen Anlage in Betracht gezogen werden müssen, namentlich anzugeben:

1. Herrschaftlicher Kontrakt.
2. Jährliche Grundabgabe an die Herrschaft. (etwa $\frac{1}{4}$ Thaler für die Matte, also 25 Thaler.)
3. Umwallung.

4. Haus für den Kuffeher. (etwa 500 Thaler oder weniger.)
5. Bearbeitung des Bodens durch Abbrennen der Haide, durch Pflügen, Eggen, Säen und Untereggen, auch durch Stufen und Walzen. (1400 Thaler.)
6. Samen. (4-8 Centner, 1200-2400 Thaler.)

Da eine jede weise Regierung, welche das wahre Wohl ihres Landes wünscht, löbliche Unternehmungen dieser Art eher zu befördern, als zu hindern sucht: so läßt sich vielleicht erwarten, daß sie die Kontraktkosten der Gesellschaft erlasse; indessen sind diese auch von weniger Bedeutung. Wichtigere wäre es, wenn sie ihr zehn Freyjahre in Betreff der Herrschaftlichen Grundheuer einräumte; und da dies in dem größten Theil unsers Departements schon seit lange der Fall war: so läßt sich erwarten, daß man in diesem weisen System keine Veränderung vorgenommen. Die Unterhaltung der Anlage kostet in den ersten Jahren gar nichts, weil der Kuffeher gerne mit seiner freyen Wohnung und dem Ertrage seines Gartens zu rieden seyn wird.

Ich müßte mich sehr irren, wenn die völlige Bestellung und Einrichtung eines angenommenen Haidefeldes von hundert Matten, zu vierhundert

Quadratruthen jede gerechnet, nicht weit weniger, als 5000 Thaler, zu stehen kommen würde. Allein wir wollen sie als wirklich darauf verwendet annehmen. Die Zinsen dieses Capitals würden, zu fünf vom Hundert, jährlich dritthalb hundert Thaler betragen. Die jährliche Herrschaftliche Abgabe möge ein Viertel Thaler von der Matte, im Ganzen also 25 Thaler betragen. Beide Ausgaben zusammen, keine Freyjahre gerechnet, beliefen sich mithin auf 275 Thaler, welche in dreißig Jahren eine Summe von 8250 Thaler ausmachen würden. Um auch Zinsen auf Zinsen zu rechnen, lasset uns die runde Summe von 10,000 Thalern annehmen.

Die Benutzung des Gehölzes fängt wenigstens mit dem zehnten Jahre an, da man schon Bohrenricken erhalten kann. So wie es immer mehr heranwächst, liefert es dünne und lange Sparren, Bindebäume u. s. w. und der jährliche Ertrag nimmt beständig zu, so daß man im Verlauf von dreißig Jahren für mehre tausend Thaler aus dem Verkauf des überflüssigen und zu dicht stehenden Holzes erhalten dürfte, welche vollkommen hinreichend seyn würden, die Herrschaftliche Abgabe und die Zinsen des ausgelegten Capitals zu bestreiten. Angenommen nun, daß im dreißigsten Jahre auf jeder Quadratruthe nur ein Baum stehe, (obgleich öfters das

Doppelte und Dreifache darauf stehen wird) und daß derselbe nur einen Thaler koste, (statt daß Kieferbäume von weniger als dreißig Jahren in dem Upjeversehen Gehölze zu fünf bis sechs Thalern verkauft worden): so wird man sich durch eine leichte Berechnung überzeugen können, daß der Werth des ganzen Gehölzes alsdann die bedeutende Summe von 40,000 Thalern ausmachen werde. *) Man sieht hieraus, daß die Gesellschaft nach Verlauf von dreißig Jahren 30,000 Thaler reines Geld gewinnen und ihr ausgelegtes Kapital achtfältig wieder erhalten könnte, wenn sie gesonnen wäre, das ganze Gehölz alsdann abzutreiben. Indesß wird sie sich schwerlich je dazu entschließen wollen, indem der Gewinn bis zu hundert und mehreren Jahren immer steigend ist, und sie eines beständigen, sichern und reichen jährlichen Einkommens genießt.

Sollte indessen Einer oder der Andere durch besondere Umstände genöthiget seyn, seine Actie zu verkaufen: so wird er dieselbe immer zu einem weit höhern Preise unterbringen können, als sie ihm zu

*) Es würde nach dieser Berechnung leicht seyn, die Vortheile anzugeben, welche unser ganzes Departement aus dem Anbau aller seiner Heidesfelder zu erwarten hätte, wodurch der Reichthum des Staats sicher um einige Millionen erhöht werden könnte.

stehen kam, weil sich der Werth der Actien immer nach dem steigenden Werthe des Gehölzes richtet. Der Verkauf oder die Abtretung einer Actie ist Jedem ohne alle Einschränkung erlaubt.

Da es manchem Mitgliede der Actiengesellschaft, theils wegen seiner Entfernung von der Anlage, und theils wegen seiner Geschäfte nicht möglich ist, jedesmal zugegen zu seyn, wenn seine Gegenwart dort nothwendig ist: so wähle die Gesellschaft sich aus ihrer Mitte zwey Deputirte, welche der Anlage am nächsten sind, und sich durch ihren Eifer und ihre Kenntnisse in dieser Art von Unternehmungen auszeichnen. Die Mehrheit der Stimmen entscheide über ihre Wahl. Jedes Mitglied, hätte es auch mehrere Actien, habe nur eine Stimme, weil sich die Einsichten eines Mannes nicht nach seinem mehrern oder wenigern Gelde richten. Einer von diesen Deputirten führe die Kasse, für deren Sicherheit er Bürgschaft stellen muß, wenn die Umstände es erfordern. Beide sehen diesen Posten als einen Ehrenposten an, wofür sie in den ersten Jahren keinen Gehalt verlangen. Ihr Geschäft besteht darin, die nöthigen Arbeiten auszuverdingen, den Samen und die Baumaterialien zur rechten Zeit herbey zu schaffen, und auf die

gute Ausführung jeder Arbeit Acht zu geben. Weiter haben sie in den ersten sieben bis zehn Jahren durchaus keine Geschäfte.

Fängt indessen in der Folge das Gehölz an, nutzbar zu werden: so lasse man ihnen von dem jährlichen reinen Ertrage gewisse Procente zukommen, welche um so geringer seyn können, als unbedeutend die Mühe ist, welche ihnen die Aufsicht verursacht. Sollten es die Umstände nöthig machen: so werden andere Deputirte an ihrer Statt gewählt.

Das gefällte Holz wird immer öffentlich an die Meistbietenden verkauft, damit jeder mögliche Unterschleif des Aufsehers und anderer verhindert werde.

Sollten sich dergleichen Actiengesellschaften in mehreren Gegenden unsers Departements bilden: so könnten begüterte Personen Theilnehmer davon auch in mehreren weit von ihrem Aufenthalt entfernten Distrikten seyn, nämlich zu gleicher Zeit in Ostfriesland, Emden und Barel, weil ihre Gegenwart durchaus nicht nöthig ist, und sie ihre Dividende jährlich richtig ausgezahlt erhalten.

Man müßte die evidentesten Beweise, die Beweise der Erfahrung, welche sich auf dem Zeugnisse

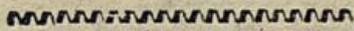
unserer Sinne gründen, zu bestreiten gesonnen seyn, wenn man an dem glücklichen Erfolge solcher patriotischer Unternehmungen zweifeln wollte. Es ist ausgemacht, daß, wenn die Regierung mit diesen Actiengesellschaften Hand in Hand ginge, um den großen Plan der Haidekultur in Ausführung zu bringen, wir in Verlauf von zehn Jahren alle wüsten Steppen, welche unsern Kenntnissen und unserer Thätigkeit bey allen vernünftigen und vorurtheilfreyen Männern noch immer zur höchsten Schande gereichen, in die schönsten jungen Waldungen verwandelt sehen könnten, deren Anblick das Herz des Vaterlandsfreundes mit den angenehmsten Gefühlen erfüllen würde. Die schönsten und freundlichsten Landschaften würden den häßlichsten Einöden folgen, welche der fremde Reisende nur mit Schauern und Aengstlichkeit durchzieht. Der Ueberfluß an Bauholz würde einen glücklichen Einfluß auf unsere Architektur äußern, und der Nutzen für das Ganze für Bevölkerung, Landbau, Fabriken, Handel und Schiffahrt unberechenbar seyn.

~~~~~

XXXVIII.

Keeps hold.

(Eine Deutung.)



Vor schon zweytausend Jahren,  
Als noch in heil'gen Wäldern  
Dryaden freundlich hauf'ten,  
Und Menschen in der Erde  
Bey Eichelnkost sich freuten,  
War auf der Jagd ein Vater  
Und Gatte spät verirret.  
Nicht hoffend, seine Hütte  
Im Dunkel zu erreichen,  
Legt' unter einer Eiche  
Er seine müden Glieder  
Auf weichem Moose nieder.

Kaum als er eingeschlafen,  
Rauscht aus des Baumes Zweigen  
Ein geistiges Gelispel  
Zum Schläfer milde nieder.  
„Da, spricht es, wo du ruhest,

Upstaltsb. Zweit. Bb. Fünftes Pest.